



NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

- Wertschöpfung | **461**
- Arbeitsplätze | **461**
- Arbeitslosigkeit | **462**
- Steuerkraft | **462**
- Verschuldung des städtischen Haushalts | **463**
- Einkommen der Einwohner/-innen | **463**
- Individuelle Wohnfläche | **464**
- Treibhausgasemissionen | **464**
- Anteil umweltfreundliche Mobilität | **465**
- Wasserverbrauch | **465**
- Abfall | **466**
- Luftqualität | **466**
- Lärmbelastung | **467**
- Versiegelte Fläche | **467**
- Zufriedenheit | **468**
- Sozialleistungsquote | **468**
- Kriminalität | **469**
- Lohngleichstellung | **469**
- Kinderbetreuung | **470**
- Integration: Bildungschancen | **470**
- Auslandhilfe | **471**

EINLEITUNG

1 Our common future («Unsere gemeinsame Zukunft»): 1987 von der vier Jahre zuvor gegründeten Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (World Commission on Environment and Development, WCED) publizierter und nach ihrer Vorsitzenden Gro Harlem Brundtland benannter Bericht.



Die Nachhaltigkeitsindikatoren stammen aus dem im April 2004 von der Fachstelle für Stadtentwicklung herausgegebenen «Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Zürich: 21 Indikatoren zur Entwicklung 1985–2003», welcher einen umfassenden Einblick bietet (www.stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung).

Der Begriff der «nachhaltigen Entwicklung»

Nachhaltige Entwicklung strebt ein Gleichgewicht zwischen den drei Pfeilern Wirtschaft, Umwelt und Soziales an. Der im Brundtland-Bericht¹ geprägte Begriff ruft dazu auf, Umwelt sowie wirtschaftliche und soziale Entwicklung neu zu sehen. Nach dieser inzwischen allgemein anerkannten Definition gewährleistet eine nachhaltige Entwicklung, «dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen». Damit wird nachhaltige Entwicklung zu einem ethischen Konzept mit einer langen, das heisst über mehrere Generationen dauernden Perspektive. Nachhaltige Entwicklung – irrtümlicherweise oft mit Umweltschutz gleichgesetzt – bietet viele Chancen. Ein wirtschaftliches Wachstum unter Berücksichtigung ökologischer Anliegen sowie gleichzeitiger Gewährleistung von Sicherheit und Bekämpfung der Armut ist die Herausforderung des 21. Jahrhunderts und liegt im Interesse von uns allen.

Nachhaltigkeit als Ziel der Stadt Zürich

Die Stadt Zürich will wirtschaftlich, sozial und ökologisch erfolgreich sein und hat die nachhaltige Entwicklung in die Schwerpunkte der vergangenen und der laufenden Legislatur aufgenommen. «Die Stadt Zürich ist dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet. Das Bekenntnis zur Nachhaltigkeit bedeutet, dass wirtschaftliche, ökologische und soziale Anliegen gleichberechtigt berücksichtigt werden. Das Wachstum der Wirtschaft wird gefördert, weil es eine weitere Steigerung des Wohlstandes ermöglicht und die finanzielle Basis zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben darstellt. Gleichzeitig wird die Qualität der natürlichen Umwelt erhalten, gepflegt und wo notwendig verbessert. Zürich versteht sich sodann als soziale Stadt, in der sich möglichst alle Einwohnerinnen und Einwohner wohl fühlen können und in die Gesellschaft integriert sind.» (Auszug Legislatorschwerpunkte 2002–2006 des Zürcher Stadtrates). In der laufenden Legislatur 2006–2010 setzt die Stadt Zürich im Rahmen ihrer Bemühungen um eine nachhaltige Entwicklung einen Schwerpunkt in der Umwelt-, Energie- und Klimaschutzpolitik, der auf eine langfristige Perspektive (2050) ausgelegt ist.

Nachhaltigkeitsindikatoren für die Stadt Zürich

Verschiedene Städte, Kantone und auch der Bund haben in den letzten Jahren Nachhaltigkeitsindikatoren erarbeitet. Die Entwicklung des Indikatorensets für die Stadt Zürich wurde so weit möglich mit dem Kanton Basel-Stadt und dem Bund koordiniert. Dabei wurden auch internationale Vergleiche und Studien beigezogen.

Mit der Übersicht über die Nachhaltigkeitsindikatoren im Statistischen Jahrbuch wollen Statistik Stadt Zürich und die Stadtentwicklung Zürich die Anliegen der Nachhaltigkeit und die für die Stadt Zürich erarbeiteten 21 Indikatoren einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen.

WERTSCHÖPFUNG

Indikatordefinition:

Die Daten stammen nicht aus der öffentlichen Statistik. Der Indikator Wertschöpfung entspricht dem nach einer nicht publizierten Methodik der BAK Basel Economics AG berechneten Bruttoinlandprodukt in der Stadt Zürich pro Kopf der Bevölkerung in Schweizer Franken (inflationsbereinigt zu Preisen von 2000). Die aktuellen Daten entstammen einem Update durch die Zürcher Kantonalbank. Sie basieren zum Teil auf Schätzwerten und stark vereinfachenden Annahmen.

ARBEITSPLÄTZE

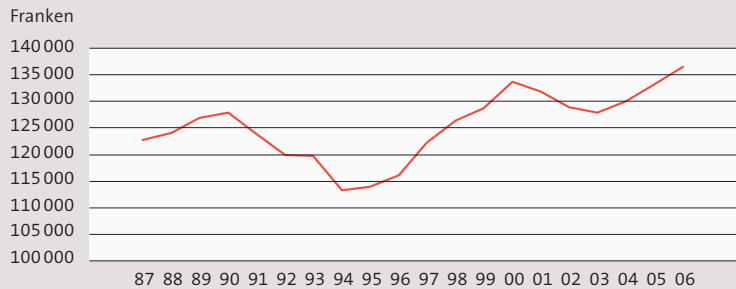
Indikatordefinition:

Der Indikator Arbeitsplätze misst die Zahl der in der Stadt Zürich Beschäftigten. Als Beschäftigte gelten Personen, die pro Woche insgesamt mehr als 6 Stunden tätig sind, ungeachtet, ob die Tätigkeit entlohnt ist oder nicht. Die Zahl der Beschäftigten (= Arbeitsplätze) entspricht nicht der Zahl der Erwerbspersonen. Eine Erwerbsperson mit zwei verschiedenen Stellen zählt als zwei Beschäftigte.

Wertschöpfung pro Kopf

G_22.1

► Real erwirtschaftete Wertschöpfung in der Stadt Zürich zu Preisen von 2000

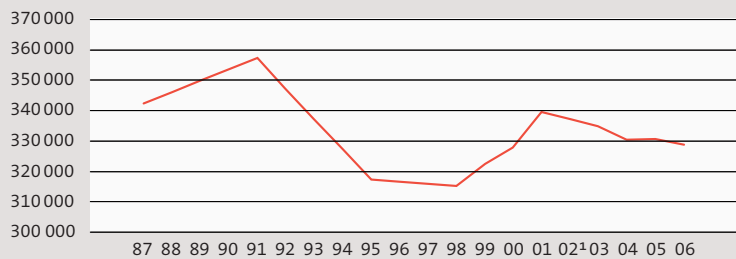


Wertschöpfung drückt wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aus. Je mehr die am Wirtschaftsstandort «Stadt Zürich» ansässigen Unternehmen an Werten generieren, desto höher ist das reale Bruttoinlandprodukt (BIP; «Wertschöpfung»). Ein kontinuierlicher Anstieg als Ausdruck wirtschaftlichen Wachstums ermöglicht eine Erhöhung des Wohlstandes. Sie gewährleistet die finanzielle Basis zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben.

Pro Kopf wurden in der Stadt Zürich im Jahr 2006 (zu Preisen von 2000) rund 136 000 Franken erwirtschaftet. Dies entspricht über 10 Prozent des schweizerischen Bruttoinlandproduktes.

Arbeitsplätze ► Anzahl der Beschäftigten in der Stadt Zürich mit vertraglich vereinbarter Arbeitstätigkeit > 6h/Woche

G_22.2



1 Daten nicht erhältlich.

Arbeitsplätze bieten die Grundlage für Wertschöpfung. Je attraktiver die Stadt Zürich für Unternehmen ist, umso positiver wirkt sich dies auf die Zahl der Arbeitsplätze aus. Mehr Arbeitsplätze sind aus wirtschaftlicher Sicht positiv zu bewerten, doch ist im Sinne von nachhaltiger Entwicklung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und Bevölkerungszahl anzustreben.

Nachdem die Zahl der Arbeitsplätze von 1995 bis 1998 bei rund 315 000 stagniert hatte, führte das ab 1998 einsetzende Beschäftigungswachstum zu einem Anstieg auf knapp 340 000 Arbeitsplätze bis zum Jahr 2001. Seither ist ein leichter Rückgang auf 328 900 (2006) zu verzeichnen.

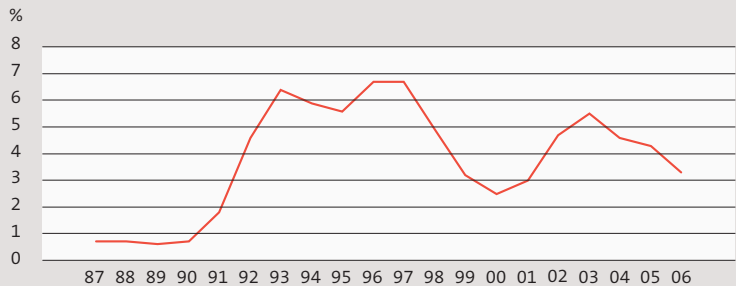
ARBEITSLOSIGKEIT

Indikatordefinition:
Registrierte Arbeitslose im Verhältnis zu den Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Stellensuchende). Als arbeitslos gelten bei einem Arbeitsamt registrierte Personen, die ohne Arbeit und innert 30 Tagen vermittlungsfähig sind.

Arbeitslosenquote

G_22.3

► Anteil registrierter Arbeitsloser an den Erwerbspersonen



Nachhaltige Entwicklung heisst, die «Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse» sicherzustellen und damit gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten. Entwicklung im nachhaltigen Sinn setzt somit voraus, genügend adäquat bezahlte und sinnstiftende Arbeitsplätze anbieten zu können.

Ende 2006 waren in der Stadt Zürich rund 7000 Personen – oder 3,3 Prozent der Erwerbspersonen – als arbeitslos gemeldet. Die Quote ist damit markant gesunken und entspricht genau derjenigen der Schweiz, liegt aber etwas höher als im Kanton Zürich (3,1%).

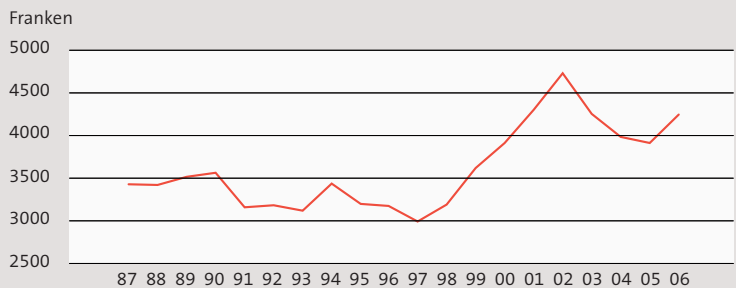
STEUERKRAFT

Indikatordefinition:
Die Steuerkraft pro Einwohner/-in ergibt sich aus dem um den Gemeindesteuerfuss bereinigten gesamten Nettosteuerertrag der Stadt Zürich, bezogen auf die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff.

Reale Steuerkraft pro Einwohner/-in¹

G_22.4

► Zu Preisen von 2000



Die Steuereinnahmen sind die Grundlage des städtischen Finanzhaushaltes. Nur wenn die Stadt finanziellen Spielraum hat, kann sie die Leistungen zur Sicherung der Lebensqualität erbringen und optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft schaffen.

Nach der Rezession der neunziger Jahre ist die reale Steuerkraft – vor allem durch die Zunahme der Unternehmens-Steuererträge – deutlich angestiegen und erreichte im Jahr 2002 einen Höchstwert von 4730 Franken pro Kopf. In den folgenden Jahren sank der Wert auf unter 4000 Franken. Im Jahr 2006 ist erstmals seit drei Jahren wieder ein Anstieg zu verzeichnen. Der Wert liegt bei 4250 Franken.

1 1999 Änderung Steuergesetzgebung. Umstellung auf Gegenwartsbesteuerung.

VERSCHULDUNG DES STÄDTISCHEN HAUSHALTS

Indikatordefinition:
Nettoverschuldung des städtischen Haushalts im Verhältnis zu der in der Stadt Zürich erwirtschafteten Wertschöpfung¹ in Prozent. Die Nettoverschuldung entspricht hier dem Fremdkapital in der städtischen Rechnung («Schulden») abzüglich des Finanzvermögens.

¹ Siehe Indikator Wertschöpfung (G_22.1).

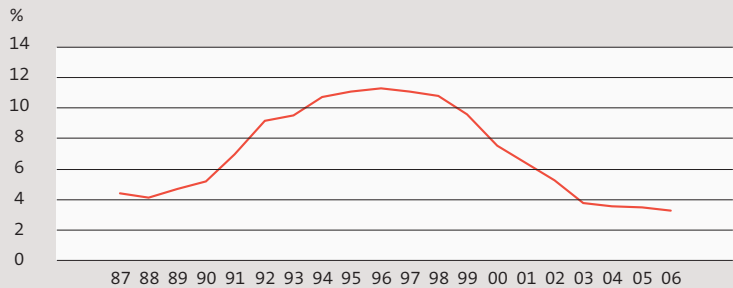
EINKOMMEN DER EINWOHNER/-INNEN

Indikatordefinition:
Durchschnittliches Reineinkommen (inflationbereinigt zu Preisen von 2000) der steuerpflichtigen natürlichen Personen. Ab 1999 wird aus methodischen Gründen das steuerbare Einkommen verwendet. Als Steuerpflichtige werden in der Stadt Zürich wohnhafte Personen berücksichtigt, welche nach dem Grundtarif oder Verheirateten-tarif besteuert werden. Ehepaare werden gemeinsam besteuert und als ein Steuersubjekt erfasst.

Nettoverschuldungsquote

G_22.5

► Nettoschulden als prozentualer Anteil an der Wertschöpfung



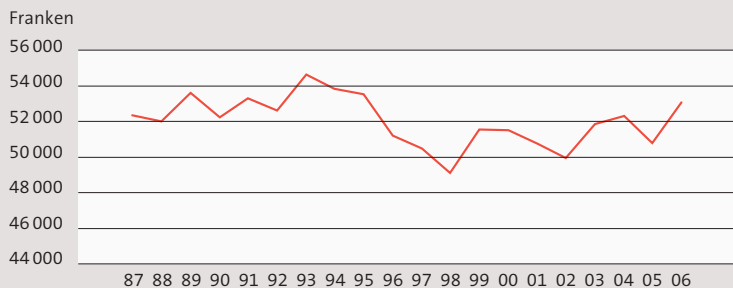
Nachhaltige Entwicklung – welche zentral die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen betont – setzt eine Begrenzung der Schulden der öffentlichen Hand voraus, da sonst der Handlungsspielraum eingengt wird.

Die Nettoverschuldungsquote der Stadt Zürich ist seit 1996 kontinuierlich gesunken und hat 2006 mit 3,3 Prozent den tiefsten Stand seit 1985 erreicht. Bereits im Jahr 2002 konnte der Bilanzfehlbetrag vollständig abgetragen und seither wieder Eigenkapital ausgewiesen werden.

Durchschnittliches Reineinkommen pro Steuerpflichtige

G_22.6

► Zu Preisen von 2000



Steigende individuelle Einkommen sind hauptsächlich eine Folge von Produktivitätsgewinnen und deshalb wirtschaftlich erstrebenswert. Nachhaltig kann Wohlstandssteigerung aber nur sein, wenn davon nicht nur die oberen Einkommen profitieren und die soziale Gerechtigkeit gewahrt bleibt.

Das durchschnittliche steuerbare Einkommen der natürlichen Personen in der Stadt Zürich betrug im Jahr 2006 rund 53 000 Franken und liegt damit 4,5 Prozent höher als im vorangegangenen Jahr.

INDIVIDUELLE WOHNFLÄCHE

Indikatordefinition:

Die Wohnfläche pro Kopf wird berechnet aus der gesamten Bruttogeschossfläche Wohnen, bezogen auf die mittlere Wohnbevölkerung gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff. Die Bruttogeschossfläche Wohnen umfasst die gesamte Geschossfläche (einschliesslich Mauern, Wände und Treppenhäuser), die für Wohnzwecke zur Verfügung steht.

TREIBHAUSGASEMISSIONEN

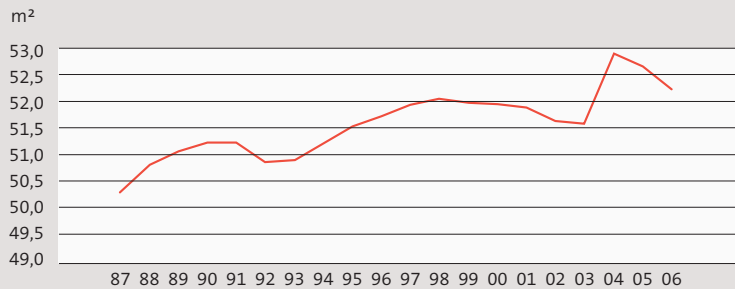
Indikatordefinition:

Die Treibhausgasemissionen enthalten die CO₂-, Methan- (CH₄) und Lachgas-Emissionen (N₂O) und werden mit international anerkannten Faktoren in CO₂-Äquivalente umgerechnet. Die Emissionen werden berechnet; die CO₂-Emissionen z.B. aus dem Energieverbrauch auf dem Gebiet der Stadt Zürich (Gas, Kohle, Heizöl, Benzin/Diesel, Elektrizität) ohne Flugverkehr. Der Verbrauch von Erdöl und Treibstoffen muss geschätzt werden. Der Fehler beträgt bei der heutigen Methodik rund 10 Prozent.

Wohnfläche pro Kopf

G_22.7

► Bruttogeschossfläche Wohnen



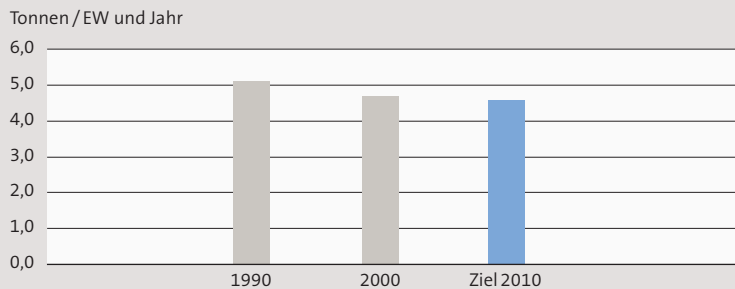
Eine grosse individuelle Wohnfläche ist Ausdruck einer hohen Lebensqualität und gilt damit als Mass für den materiellen Wohlstand der Bevölkerung. Ist die Wohnfläche bereits auf einem hohen Niveau, so kann ein weiterer Anstieg nicht als nachhaltig bezeichnet werden: Einerseits ist eine weitere Zunahme der Bruttogeschossfläche für Wohnen teilweise mit der Überbauung bisher unverbauter Flächen, andererseits mit einem erhöhten Ressourcenverbrauch verbunden.

Die Bruttogeschossfläche pro Kopf lag in den Jahren 1996 bis 2003 bei knapp 52 m². Nach einem Sprung im Jahr 2004 auf knapp 53 m² (zurückzuführen auf eine detailliertere Berechnungsart) liegt der aktuelle Wert für 2006 bei 52,2 m².

Treibhausgasemissionen pro Kopf

G_22.8

► CO₂-Äquivalente/EW



Die Wissenschaft sagt als Folge der Erhöhung des CO₂-Gehaltes in der Luft eine allgemeine Erhöhung der durchschnittlichen Temperatur auf der Erde voraus (Treibhauseffekt). Eine solche Veränderung des Weltklimas widerspricht den Zielen nachhaltiger Entwicklung, welche den Lebensraum Erde auch für nachfolgende Generationen sichern möchte.

Die Treibhausgasemissionen haben in der Stadt Zürich zwischen 1990 und 2000 gemäss Hochrechnungen um etwa 7 Prozent abgenommen, nicht zuletzt auch als Folge der wirtschaftlichen Rezession. Wie der Bund beabsichtigt auch die Stadt Zürich, die CO₂-Emissionen bis 2010 um mindestens 10 Prozent gegenüber dem Stand 1990 zu reduzieren.

ANTEIL UMWELTFREUNDLICHE MOBILITÄT

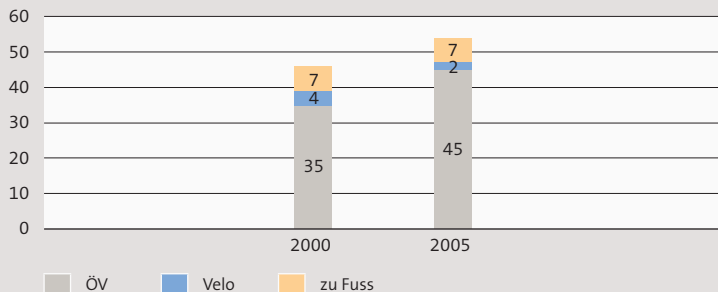
Indikatordefinition:
Verkehrsleistung, d. h. mit Bahn, Bus, Tram, Velo oder zu Fuss zurückgelegte Personenkilometer der in der Stadt Zürich wohnhaften Personen ab sechs Jahren. Die Kilometerangaben sind von den befragten Personen selbst deklariert worden.

Anteil der umweltfreundlichen Verkehrsmittel

► Am Total der Personenkilometer, die die Zürcherinnen und Zürcher täglich zurücklegen

G_22.9

Anteil Personenkilometer (%)



Öffentliche Verkehrsmittel und der Langsamverkehr (Velo, zu Fuss) schneiden bezüglich Energieverbrauch, Flächenbedarf, Sicherheit, Lärm und Luftverschmutzung besser ab als das Auto. Das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ist es, eine weitere Verschiebung im Modal Split zugunsten der umweltfreundlichen Verkehrsmittel zu erreichen.

Die Zürcherinnen und Zürcher legen bereits über die Hälfte aller Personenkilometer entweder mit der Bahn, mit Tram und Bus, mit dem Velo oder zu Fuss zurück (Jahr 2005). Dieser Anteil ist deutlich höher als im Landesdurchschnitt.

WASSERVERBRAUCH

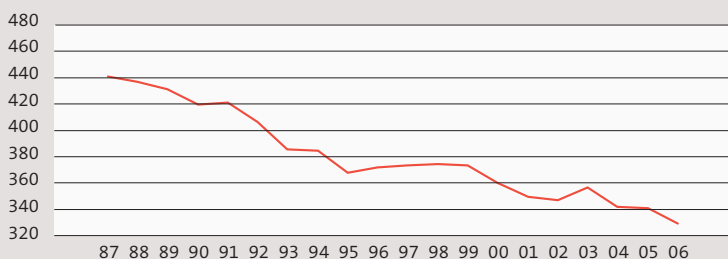
Indikatordefinition:
Nettowasserabgabe der Wasserwerke auf Stadtgebiet, bezogen auf die Wohnbevölkerung pro Tag in Litern.

Wasserverbrauch pro Kopf und Tag

► Nettowasserabgabe der Wasserwerke auf Stadtgebiet

G_22.10

Liter / EW und Tag



Nachhaltige Entwicklung verpflichtet zum schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen. Obschon in der Stadt Zürich Trinkwasser an sich genügend vorhanden ist, ist eine Reduktion des Wasserverbrauchs aus Energiegründen ratsam. Die verschiedenen Prozesse wie Aufbereitung als Trinkwasser, Erwärmung oder Reinigung als Abwasser brauchen Energie.

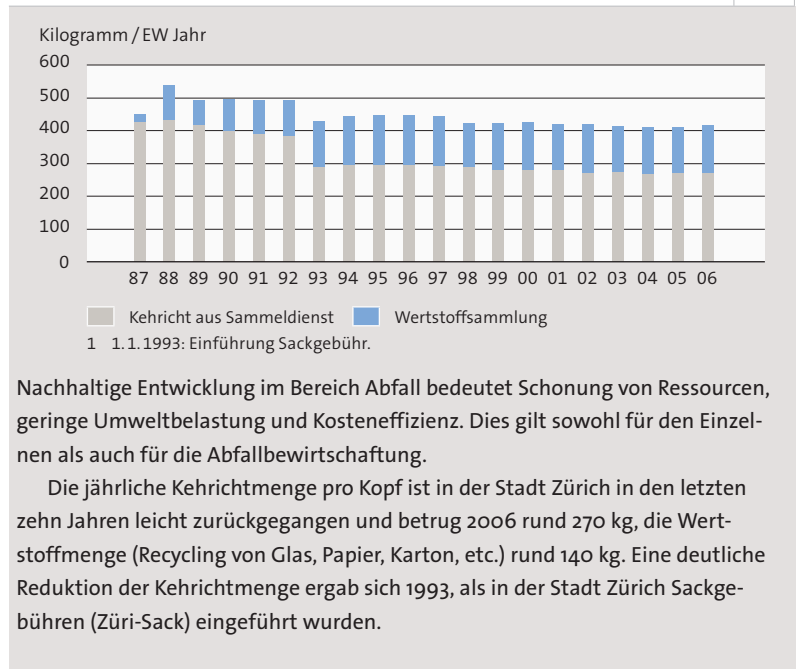
In der Stadt Zürich wurden 2006 pro Person und Tag 329 Liter Trinkwasser verbraucht, deutlich weniger als vor 10 oder 20 Jahren. Die Reduktion ist einerseits auf Massnahmen zum Wassersparen, andererseits auf den Strukturwandel (Verlagerung hin zum Dienstleistungssektor) zurückzuführen.

ABFALL

Indikatordefinition:
Siedlungsabfall (ohne Recyclinganteil wie Glas, Papier, Karton, etc. der Separatsammlungen), der jährlich pro Einwohner/-in aus dem städtischen Sammeldienst anfällt (inklusive Abfälle aus Unternehmen, die über die Sammeldienste der Stadt entsorgt werden).

Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner/-in und Jahr¹

G_22.11



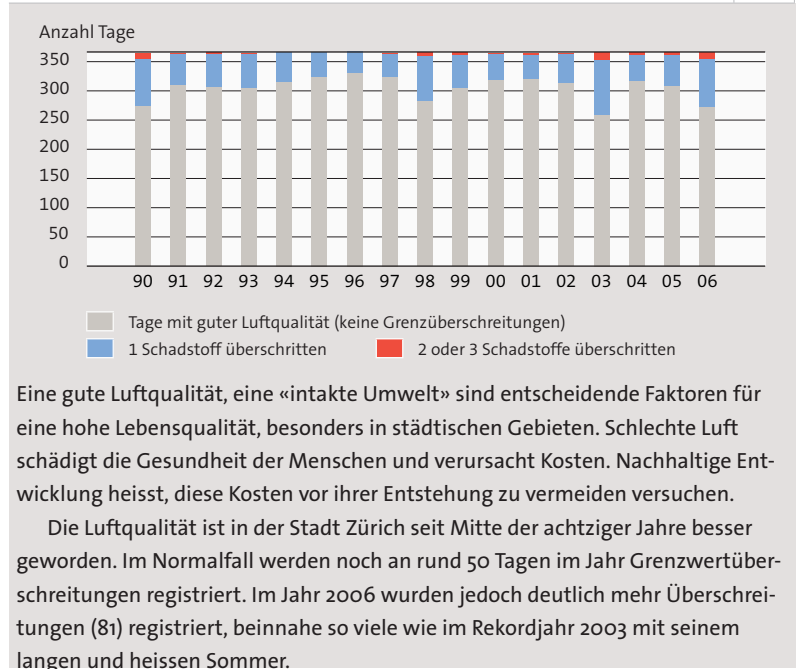
LUFTQUALITÄT

Indikatordefinition:
Anzahl Tage, an denen an der Messstelle Stampfenbachstrasse keiner der drei gesetzlich festgelegten Grenzwerte für Stickstoffdioxid, Ozon oder Feinstaub PM10 (ab 1998) überschritten wurde. Da nicht in allen Jahren für gleich viele Tage gültige Messwerte vorliegen, wurden die Messtage – zwischen 299 und 365 – auf ein volles Jahr umgerechnet. (Messmethode: Massenkonzentrationen bezogen auf 20 °C, 1013 mbar).

Anzahl Tage pro Jahr mit guter Luftqualität

G_22.12

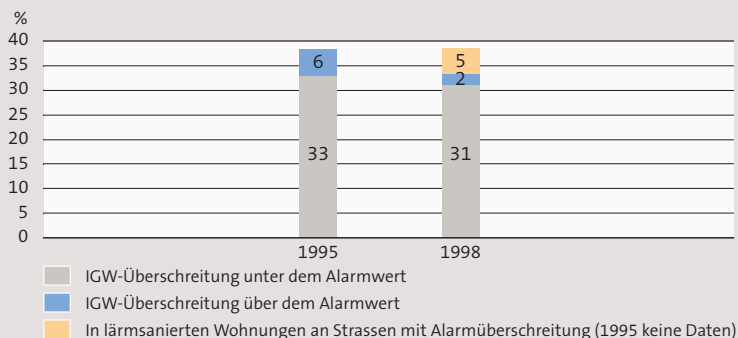
► Messtage auf ein ganzes Jahr umgerechnet



LÄRMBELASTUNG

Indikatordefinition:
 Anteil der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich, der durch den Strassenverkehr Lärmbelastungen über den Immissionsgrenzwerten (IGW) ausgesetzt ist. Die Daten wurden über eine Modellrechnung aus Strassenverkehrszählungsdaten und Einwohnerzahlen errechnet und nicht auf Grund von tatsächlichen Lärmmessungen erhoben. Die Anzahl der Personen in Wohnungen mit Schallschutzfenstern konnte 1998 separat ausgewiesen werden.

Anteil übermässig lärmbelasteter Bevölkerung ▶ Einwohner/-innen an Strassen mit Verkehrslärmbelastung über den Immissionsgrenzwerten G_22.13



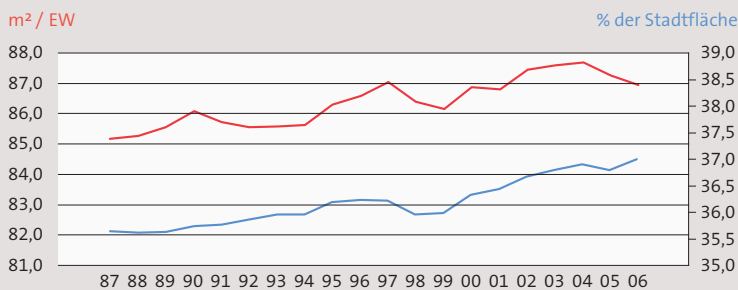
Lärm beeinträchtigt die Gesundheit und beeinflusst die Lebens- und Wohnqualität. An lärmbelasteten Wohnlagen wohnen hauptsächlich Personen, deren Wahlmöglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt sehr eingeschränkt sind. Dies führt zu einer sozialen Entmischung in bestimmten Gebieten der Stadt. Lärm hat auch Einfluss auf die Bodenpreise und den Wert von Liegenschaften. Nachhaltige Entwicklung versucht Lärm zu vermindern, um damit die negativen Folgen zu reduzieren.

In der Stadt Zürich lebten im Jahr 1998 gemäss Modellrechnungen rund 39% der Wohnbevölkerung an Strassen mit übermässigem Strassenverkehrslärm.

VERSIEGELTE FLÄCHE

Indikatordefinition:
 Darunter fallen die Kategorien Strassen, Plätze, Parkplätze und Gebäudegrundflächen. Für die Kategorie «Höfe, Gärten, Lagerflächen» wurde ein Versiegelungsgrad von 50% angenommen. Bis 2001 gemäss den Kategorien der Arealstatistik berechnet, wurde die Schätzung mit der ab 2002 neu angewendeten GIS-gestützten Methode kalibriert. Humuserte oder bestockte Flächen gelten als unversiegelt. Gewässerflächen werden nicht berücksichtigt.

Versiegelte Fläche ▶ Befestigte oder überbaute Flächen, ohne natürliche Wasserabflussmöglichkeiten G_22.14



Der Boden ist eine begrenzt vorhandene, nicht erneuerbare Ressource, die auch kommenden Generationen zur Verfügung stehen soll. Ein häuslicher Umgang mit dem knappen Gut «Boden» ist daher aus der Optik der nachhaltigen Entwicklung unerlässlich. Eine reiche Tier- und Pflanzenwelt, ein angenehmes Stadtklima, ausreichende Freiraum- und Erholungsflächen basieren auf offenen, naturbelassenen Bodenflächen.

Im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt verbrauchen die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich deutlich weniger Siedlungsfläche. Durch die räumlich konzentrierte Bauweise ist sie jedoch stärker versiegelt.

ZUFRIEDENHEIT

Indikatordefinition:
Anteil der Einwohner/-innen der Stadt Zürich, die mit den (von ihnen als wichtig erachteten) Einrichtungen/Lebensbedingungen in Zürich im Durchschnitt zufrieden sind (Werte grösser gleich 4; Notenskala 1 bis 6). Die 10 bewerteten Einrichtungen bzw. Angebote sind: Kinderbetreuung, Treffpunkte und Freizeit, Grünanlagen/Pärke, Sportanlagen und Schwimmbäder, Kultur, Ausgelmöglichkeiten, Wohnungsangebot, öffentliche Verkehrsmittel, Parkplätze Innenstadt, Bildung, Weiterbildung.

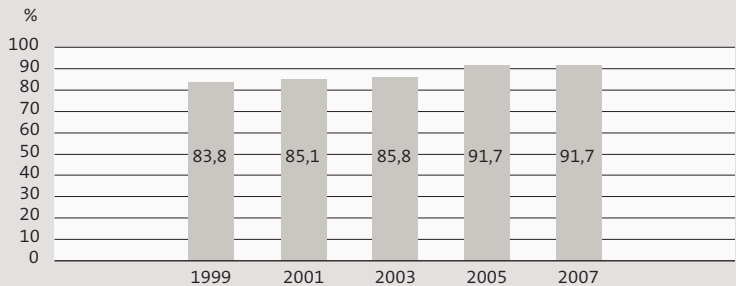
SOZIAL-LEISTUNGSQUOTE

Indikatordefinition:
Die Sozialleistungsquote ist die Summe von Sozialhilfequote (Anteil Bezüger/-innen von Sozialhilfe an der zivilrechtlichen Bevölkerung) und Zusatzleistungsquote (Anteil Bezüger/-innen von Zusatzleistungen zur AHV/IV an der zivilrechtlichen Bevölkerung). Der Indikator gibt an, wie hoch der Anteil an der städtischen Wohnbevölkerung ist, der im Dezember des jeweiligen Jahres von diesen bedarfsabhängigen Leistungen lebt und somit ein vergleichsweise hohes Armutsrisiko aufweist.

Zufriedenheit der Bevölkerung

G_22.15

► Mit ihr wichtigen Einrichtungen und Lebensbedingungen



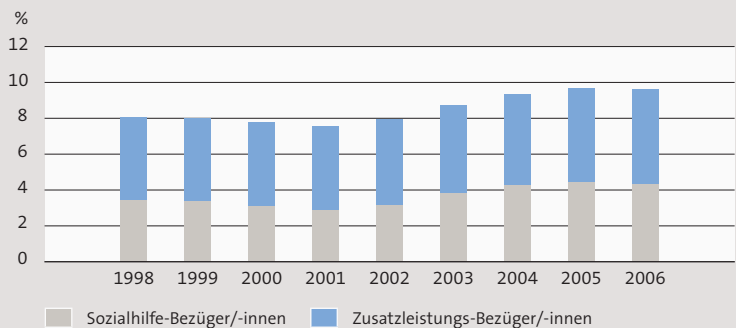
Nachhaltige Entwicklung bedeutet auch die «Befriedigung der Bedürfnisse der heutigen Generation». Eine Stadt wie Zürich ist damit herausgefordert, eine möglichst hohe Lebensqualität für alle zu bieten.

Die Bevölkerungsbefragung im Jahr 2007 ergab, dass beinahe 92 Prozent der Bevölkerung zufrieden oder sehr zufrieden mit den Lebensbedingungen und den öffentlichen Einrichtungen in der Stadt Zürich sind. Dieser Wert entspricht demjenigen der Befragung 2005. Gegenüber früheren Erhebungen (2001 und 2003 mit rund 85 Prozent) liegt die Zufriedenheit damit in den letzten drei Jahren deutlich höher.

Sozialleistungsquote

G_22.16

► Personen mit Sozialhilfe oder Zusatzleistungen AHV/IV



Aus der Sicht einer nachhaltigen Entwicklung ist eine steigende Sozialleistungsquote (Anteil an finanziell unterstützungsbedürftigen Personen) als negativ zu beurteilen. Im Sinne von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit sollen alle Personen die Möglichkeit haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

In der Stadt Zürich waren im Jahr 2006 rund 33 000 Personen auf staatliche Unterstützung (Sozialhilfe oder Zusatzleistungen AHV/IV) angewiesen. Dies entspricht rund 9 Prozent der Wohnbevölkerung. Die Quote ist gegenüber dem Vorjahr geringfügig gefallen.

KRIMINALITÄT

Indikatordefinition:

Von Amtes wegen verfolgte oder zur Anzeige gelangte Gewaltdelikte auf dem Gebiet der Stadt Zürich pro 100 000 Einwohner/-innen und Jahr. Als Gewaltdelikte gelten Tötungsdelikte inklusive Tötungsversuche (Strafgesetzbuch Artikel 111–116), schwere und einfache Körperverletzungen (Strafgesetzbuch Artikel 122 und 123), Raub (Strafgesetzbuch Artikel 140) und Vergewaltigung (Strafgesetzbuch Artikel 190).

LOHN- GLEICHSTELLUNG

Indikatordefinition:

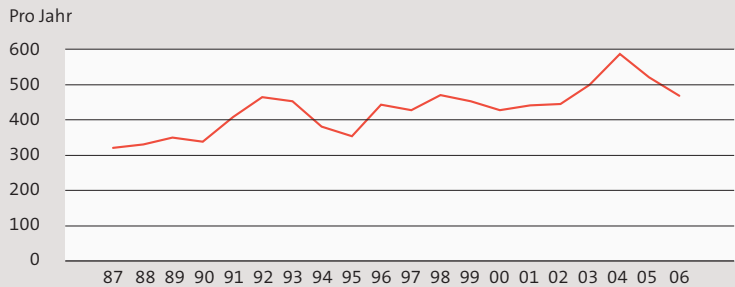
Verhältnis des mittleren Bruttolohns (Median) von Frauen und Männern im Kanton Zürich in Prozent. Um den Vergleich zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten zu ermöglichen, werden die erhobenen Beträge auf standardisierte Monatslöhne umgerechnet, das heisst, auf eine einheitliche Arbeitszeit von $4\frac{1}{3}$ Wochen zu 40 Stunden.

Gewaltdelikte pro 100 000 Einwohner/-innen

► Polizeilich registrierte

G_22.17

Fälle von Tötungsdelikten, Körperverletzungen, Raub, Vergewaltigung



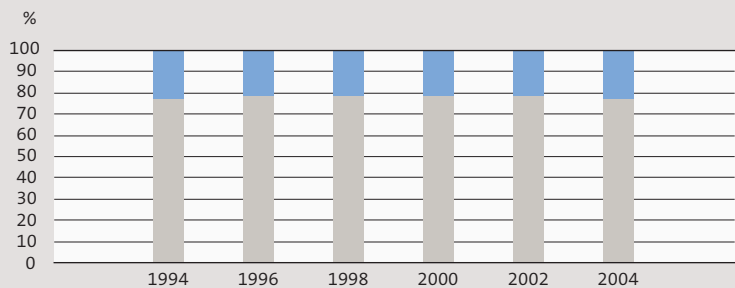
Sicherheit, vor allem das Gefühl von Sicherheit, ist zentraler Bestandteil von Lebensqualität. Nachhaltige Entwicklung stellt die Bedürfnisse der heutigen und der künftigen Generationen in den Mittelpunkt. Zunehmende Kriminalität – und damit einhergehend ein abnehmendes Sicherheitsgefühl – ist daher ein Anzeichen einer nicht nachhaltigen Entwicklung. Absolute Sicherheit wird es jedoch nie geben.

Nachdem bereits 2005 die Gewaltdeliktrate deutlich zurückgegangen war (zurückzuführen auf markant weniger Fälle von Raub), ist die Rate 2006 nochmals leicht gefallen und liegt nun deutlich tiefer als in den vorangegangenen drei Jahren.

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern im Kanton Zürich

G_22.18

► Monatlicher Bruttolohn der Frauen in % desjenigen der Männer



Nachhaltige Entwicklung hat soziale Gerechtigkeit zum Ziel und damit auch die Überwindung von Diskriminierungen zwischen Frauen und Männern. Ein Indikator für das Ausmass der Gleichstellung der Geschlechter sind Lohndifferenzen bei vergleichbarem Anforderungsniveau.

Der monatliche Bruttolohn der Frauen (über alle Anforderungsniveaus betrachtet) betrug im Jahr 2004 im Kanton Zürich rund 77 Prozent desjenigen der Männer. Im Vergleich zu den früheren Erhebungen ist die Differenz noch etwas grösser geworden.

KINDERBETREUUNG

Indikatordefinition:

Versorgungsgrad mit Krippenplätzen: Prozentanteil der 0–6-jährigen Kinder (jeweils per 31. Dezember, Kindergartenkinder nur zu 10 % gezählt), für die in der Stadt Zürich ein Krippenplatz für Vollzeit- oder Teilzeitbetreuung zur Verfügung steht.

Hilfsindikator Versorgungsgrad mit Hortplätzen: Durchschnittlicher Bestand an betreuten Kindern in den Horten, Mittagstischen, Schülerklubs und Tagesschulen durch die Anzahl Kinder (Kindergarten, Primar- und Sekundarschule) dividiert.

INTEGRATION: BILDUNGSCHENCEN

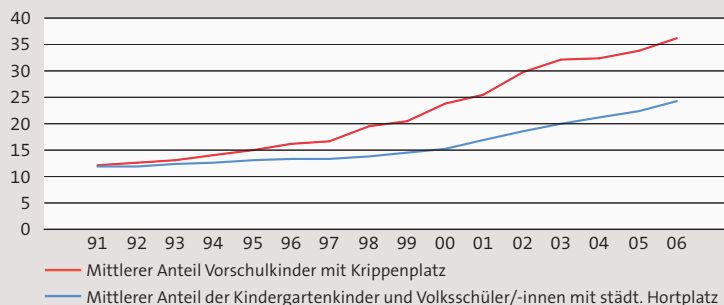
Indikatordefinition:

Vergleich der Schweizer Schulabgänger/-innen und der ausländischen hinsichtlich Pendentenquote. Diese entspricht dem prozentualen Anteil derjenigen Jugendlichen, die in der jährlich 3 Wochen vor den Sommerferien durchgeführten Schul- und Berufswahlerhebung angeben, noch keine Anschlusslösung (Lehre, schulische Zwischenlösung) gefunden oder sich noch nicht entschieden zu haben. Gymnasialquote: Anteil der Jugendlichen auf der höchsten Bildungstufe.

Anteil Kinder mit Krippen- oder Hortplatz

G_22.19

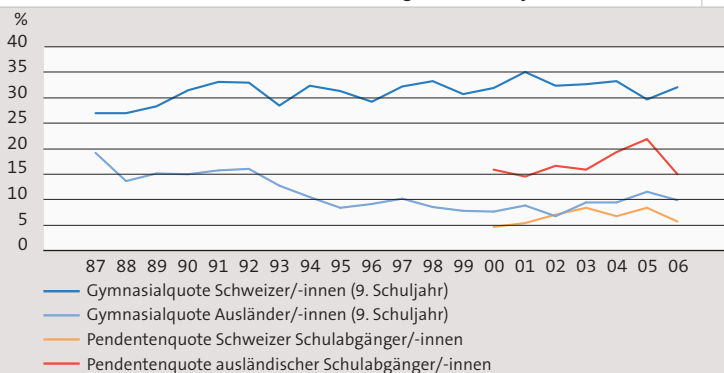
Versorgungsgrad mit Betreuungsplätzen (%)



Ein gutes Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder trägt zur Attraktivität der Stadt Zürich als Wohnstandort bei und schafft Möglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Der Anteil der Kleinkinder von 0 bis 6 Jahren, die in der Stadt Zürich in Krippen betreut werden, hat sich seit 1990 fast verdreifacht. Bei den Vorschulkindern wird heute jedes dritte, bei den Schulkindern ungefähr jedes fünfte Kind in Krippen oder Horten betreut. Die Nachfrage nach Krippenplätzen hat sich seit 2002 leicht beruhigt. Subventionierte Plätze sind weiterhin rar. Zu vermehrten Engpässen kann es in Zukunft – trotz ebenfalls deutlicher Zunahme – bei den Horten kommen.

Bildungschancen der ausländischen und schweizerischen Jugendlichen in der Stadt Zürich ▶ % ohne Anschlusslösung bzw. % im Gymnasium

G_22.20



Die Integration der ausländischen Bevölkerung ist für die nachhaltige Entwicklung in der Stadt Zürich von grosser Wichtigkeit. Das 1999 herausgegebene städtische Integrations-Leitbild umfasst verschiedene Handlungsfelder mit dem Ziel, die Teilnahme der aus rund 160 verschiedenen Nationen stammenden ausländischen Personen am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben zu fördern.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche 3 Wochen vor Schulabschluss noch keine definitive Lösung für ihre weitere Ausbildung gefunden hatten, ist gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen. Er liegt aber für ausländische Jugendliche mit 15 Prozent markant höher als für Schweizer Jugendliche (5,7%).

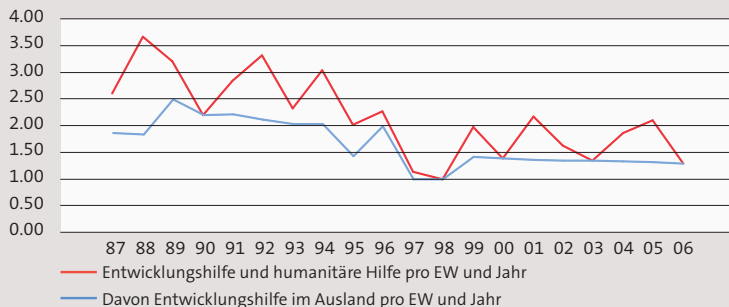
AUSLANDHILFE

Indikatordefinition:
Finanzieller Beitrag der Stadt Zürich real zu Preisen 2000 pro Jahr und Einwohner/-in an Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland.

Beiträge der Stadt Zürich für Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland ▶ Zu Preisen von 2000

G_22.21

Franken / EW und Jahr



Nachhaltige Entwicklung betont die globale Verantwortung. Die Bekämpfung der Armut in Entwicklungs- und Schwellenländern ist für den Erfolg einer nachhaltigen Entwicklung eine unabdingbare Voraussetzung.

Obwohl die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit primär eine Aufgabe des Bundes ist, engagiert sich die Stadt Zürich in diesem Bereich seit langer Zeit in vielfältiger Art und Weise. Der vom Gemeinderat der Stadt Zürich jährlich zu bewilligende Beitrag für Entwicklungszusammenarbeit hat sich bei rund 500 000 Franken pro Jahr eingependelt. In besonderen Fällen wie Überschwemmungen und Erdbeben werden zusätzliche Beiträge zur Verfügung gestellt (humanitäre Hilfe).